



Der neue Besitzer klagt über Zerstörungswut am Neustädter Bahnhof Archivfoto: Palmizi

Vandalismus am Bahnhof

Erneut Fenster eingeschlagen

Waiblingen (jup).

Zerstörungswut am Neustädter Bahnhof: Nach Angaben von Mehmet Yurdakul haben Unbekannte zwei Fensterscheiben am Bahnhofsgebäude in Neustadt eingeschlagen. „Das ist seit August schon das fünfte Mal“, sagte Yurdakul der Zeitung. Wer ihm schaden will, könne er sich nicht vorstellen. Einen Verdacht habe er nicht, sagt der Bahnhofsbesitzer. Den ersten Fall hat er bei der Polizei angezeigt. Nach Angaben eines Sprechers der Polizei waren damals neun Scheiben und eine Schiebetür eingeschlagen worden. Außerdem wurde eine Kamera-Attrappe entwendet. Der Sachschaden lag damals laut Polizeiangaben bei 9000 Euro. Die erneute Sachbeschädigung wurde bei der Polizei nicht angezeigt. Im Gespräch mit der Zeitung stellte Yurdakul bei sachdienlichen Hinweisen eine Belohnung von 2000 Euro in Aussicht.

Wie berichtet, hat Familie Yurdakul den Bahnhof von der Bahn ersteigert und will dort Wohnungen bauen. Über die Rechtmäßigkeit seiner Bauvorhaben streitet er derzeit mit der Stadt.

Mietwohnungen im Hohen Rain

Kreisbau kauft acht Wohnungen

Waiblingen.

Auf dem ehemaligen Hahn-Areal in der Schorndorfer Straße entstehen derzeit fünf Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 59 Wohnungen. Das Wohngebiet „Im Hohen Rain“, gebaut von der Firma Projektbau Pfeleiderer, ist das erste CO₂-neutrale Wohnquartier in der Innenstadt, neben dem derzeit entstehenden CO₂-neutralen Wohngebiet Berg-Bürg in Bittenfeld. Startschuss war die Grundsteinlegung im Februar.

Von der Stadt Waiblingen wurde Pfeleiderer verpflichtet, auf dem Areal auch günstige Mietwohnungen zu bauen. Mit der Kreisbau habe man einen Partner gewonnen, der das Haus mit acht Wohnungen erwerben und die künftige Wohnungseigentümergeinschaft verwalten wird, teilt Pfeleiderer mit. Die acht Wohnungen bestehen aus zwei frei finanzierten Wohnungen und sechs Sozialwohnungen mit einer Gesamtwohnfläche von mehr als 425 Quadratmetern. Diese Fläche entspricht zehn Prozent der Gesamtwohnfläche des Areals. Für die Wohnungen hat die Stadt eine 25-jährige Miet- und Belegungsbindung. Die Wohnungen werden an Personen oder Familien mit einem Wohnberechtigungsschein vermietet. Die Mieten sollen 33 Prozent unter dem Mittelwert der ortsüblichen Vergleichsmiete liegen.

Kompakt

Albvereinssenioren gehen ins Schweinemuseum

Waiblingen.

Die Albvereinssenioren Beinstein besuchen am Mittwoch, 6. November, das Schweine-Museum. Treff ist um 13 Uhr am Rathaus zur Fahrt mit dem Bus zum Waiblinger Bahnhof und weiter mit der S-Bahn nach Bad Cannstatt. Von dort geht es über das Wasengelände zum Neckar und zum Schweinemuseum. Danach ist Einkehr in der Gaststätte „Schlachthof“. Mit Bus und S-Bahn geht es zurück nach Beinstein. Anmeldung bis Montag, 4. November, bei Reinhold Schäfer unter ☎ 0 71 51/3 39 39.

In Kürze

Waiblingen.

Bis Samstag, 2. November, sind alle Ortsbüchereien geschlossen. Die Stadtbücherei ist am Freitag, 1. November, und Samstag, 2. November, geschlossen.

Eine Stadt in Kinderhand

Bei der Kinderbibelwoche „arbeiten“ Kinder in Werkstätten und bezahlen in eigener Währung

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ANDREAS KÖLBL

Waiblingen-Hegnach. Diese Stadt hat ein Postamt, eine Zeitung, eine Bank, ein Fitnesscenter und einen Schönheitssalon – fast alles, was der Mensch zum Leben, Arbeiten und Genießen braucht. Und alles das wird bei der Kinderbibelwoche in Hegnach von Kindern und Teenies geführt – noch bis Freitag haben hier die rund 100 Kinder das Sagen.

Wer kennt nicht Remsolino? Die große Kinderspielstadt an der Rems, die Erwachsene nur unter minderjähriger Begleitung betreten dürfen und wo Mamas und Papas im „Elterngarten“ warten müssen, bis der Nachwuchs von der Arbeit kommt? Remsolino hat zwei Fehler: Sie findet viel zu selten statt – und manchmal auch noch in Fellbach statt in Waiblingen. Da haben's die Kinder in Hegnach besser: Schon das dritte Jahr in Folge können sie in einer eigenen Stadt ihrem Spieltrieb freien Lauf lassen. Mehr als 100 Schüler von der ersten bis zur siebten Klasse sind zur Kinderbibelwoche der evangelischen Kirchengemeinde angemeldet. Ganz egal, ob die Eltern evangelisch, katholisch oder muslimisch sind. „Alle sind willkommen“, sagt der CVJM-Vorsitzende Thomas Lausterer. „Zum Teil melden sich ganze Klassen an“, ergänzt Petra Dobler, Vorsitzende des Kirchengemeinderats.

Jungs im Ninja-Wettkampf und Mädchen im Schönheitssalon

„Ninja Warrior“ heißt der neue Trendsport, den RTL in Deutschland populär gemacht hat. Waiblingen hat ja jetzt eine extra Kletterhalle dafür – und Hegnach? Kann da fast mithalten, zumindest während der „Kibiwo“. Elia demonstriert in der Fast-Rekordzeit von 36 Sekunden, wie's funktioniert: Der Zehnjährige klettert über die aufgereihten Stühle, robbt unter den Tischen durch, taucht durch eine Lücke wieder auf, schlüpft durch Ringe und spurtet nach draußen, brettet dort mit dem Bobbycar im Slalom den Hügel hinunter und rennt wieder zurück auf den Möbelparcours bis ins Ziel. Wer noch nicht genug getobt hat, wechselt zum „Menschenkicker“. Das ist ein überdimensionales Tischfußballspiel, nur dass an den Stangen keine Figuren befestigt sind, sondern die Jungs sich dort festhalten. Ausgeliehen hat die Anlage die Paulinenpflege in Winnenden.

Die Mädels stylen sich im „Beauty-Salon“. Es duftet dezent nach Nagellack. Cremes fürs Hautpeeling rühren die Teilnehmerinnen selber an, beim Haarspangnen-Basteln machen eifrig zwei Buben mit. „Nein, nicht für uns“, sagen die zwei Kurzhaarigen auf Nachfrage, „nur zum Geldverdienen“. So ist das, in der Spielstadt läuft's wie im echten Leben. Wer zu Reichtum kommen will, muss jobben. Als Lohn gibt's eine spezielle Währung: Die hart verdienten Kibiwo-Taler können im Café in Schokoschlotzer, Obstspieße, Waffeln oder Frucht-drinks investiert werden. In ungezählten Werkstätten im weitläufigen, verwinkelten Gemeindezentrum werden Holzkrane gezimmert, wird gefilzt oder Seife hergestellt. Die zwölfjährige Amena schwärmt von der



Pino und Luca (rechts) beim Bobbycar-Wettkennen.

Fotos: Habermann



Amelie, Karin, Martina und Monika in der Konditorei.

Seifenproduktion und kann aus Erfahrung berichten: „Ich bin immer dabei, weil es jedes Mal Spaß macht.“

Die Teilnahme ist für alle Kinder umsonst. „Wir wollen die Kibiwo so lange es geht, kostenlos halten“, sagt Thomas Lausterer, „deshalb ist alles mit Spenden finanziert“. So soll es nach Wunsch der Organisatoren bleiben, damit auch Kinder aus sozial schwachen Familien mitmachen können. Der Aufwand ist allerdings immens, 50 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind im Einsatz. Vor fast 30 Jahren

ging alles im viel kleineren Maßstab an, in einem einzelnen Raum im Untergeschoss. Mit den Jahren wurde das vormittägliche Ferienprogramm, bei dem die Gemeinde biblische Inhalte wie die Geschichte von Nehemiah vermitteln möchte, immer größer. Getragen wird es diesmal vom CVJM. Die Jugendarbeit erlebe seit einigen Jahren einen Aufschwung, berichten Thomas Lausterer und Petra Dobler. Zum im Januar gegründeten CVJM gehören unter anderem zwei Jungscharen, zwei Teeniegruppen und „Honeycomb“ für ab 16-Jährige.

Renovierung

■ Der CVJM Hegnach wurde 2019 erst gegründet.

■ Aus diesem Anlass wurden nach 47 Jahren auch die Jugendräume im Untergeschoss durch freiwillige Helfer renoviert – und beherbergten das Café der Kinderspielstadt.



An der selbst gebauten Minigolf-Anlage.

Ärger wegen wildem Müll in Beinstein

Der Frust sitzt tief / Am Wochenende ein abgerissener Abfalleimer, verstreute Tüten, Dosen und Becher

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JUTTA PÖSCHKO-KOPP

Waiblingen-Beinstein.

Die Sauberkeit der Stadt und auf den Wegen liegt den Menschen am Herzen. Umso mehr ärgern sich viele über wilde Müllablagerungen und Zerstörungen. In Beinstein kommt das derzeit immer wieder vor. „Solche Stellen haben wir oft. Leider“, sagt der Beinsteiner Ortsvorsteher Thilo Schramm.

Der abgerissene Abfalleimer im Ellweg ist wieder aufgehängt, die Tüten, Plastikbecher, zerbeulten Dosen und sonstige Abfälle sind für dieses Mal eingesammelt und entsorgt. Doch der Ärger und ein übles Gefühl hallen nach. Schon seit längerer Zeit beobachtet ein Beinsteiner, dass am unteren Ellweg in Beinstein wild Müll verstreut wird. Da der Mann den Weg vom Hausweinberg zur Ortsmitte regelmäßig samstags und sonntags benutzt, stolpert er quasi immer wieder über die Hinterlassenschaften anderer Leute. Und schon mehrmals habe er an dieser Stelle verstreuten Müll aufgelesen und in den dort aufgestellten Abfallbehälter verfrachtet, sagt er gegenüber der Zeitung. Vergangenes Wochenende war die Sauerei in der Landschaft allerdings besonders groß. Nicht nur eine Menge Müll war verstreut, sondern auch der Abfallbehälter demontiert und einige Meter oberhalb neben weiterem Müll gewegworfen.

Der Frust sitzt tief. Mittlerweile sorgt sich der Mann schon, dass der Stadt die Gekuld ausgehen könnte und sie die Bank und



Ein ärgerliches und leider auch fast schon gewohntes Bild in Beinstein.

Foto: Privat

den Abfalleimer am Ellweg ganz einfach abmontieren könnte.

So weit wird es wohl nicht kommen. Die Leute vom Bauhof kontrollieren, räumen auf, entsorgen die Abfälle, reparieren die Mülleimer – und erfüllen damit eine Pflichtaufgabe der Kommunen, wie Orts-

vorsteher Thilo Schramm seufzend berichtet. Der Müll beschäftige die Stadt dauernd. „Wenn man nicht sofort aufräumt, liegt am nächsten Tag noch viel mehr da“, weiß er aus Erfahrung. Das Problem weggeworfener Tüten, Becher und Dosen an Bänken, in den Straßen und in der Landschaft kennt

der Ortsvorsteher genau. Spontan kann er gleich fünf bis sechs weitere Stellen in Beinstein nennen, an denen immer wieder achtlos Müll liegen gelassen und verstreut wird.

Am Ellweg ist es eine idyllisch gelegene Bank, an der offenbar regelmäßig mehr oder weniger gemütliche Treffen mit Gummibärcchen und Chips stattfinden. Die Tüten und Becher werden wohl von Jugendlichen gewegworfen, vermutet Thilo Schramm. Immer wieder spricht er junge Grüppchen auf Bänken und Treppen direkt an mit der Bitte, keine Abfälle zu hinterlassen. Besonders erfolgreich sei er damit bisher aber nicht gewesen, räumt er ein. Inzwischen habe er sich an den Müll im Ortsbild gewöhnt.

Und die Autofahrer?

„Das ist Normalität in unserer Gesellschaft“, ist Schramm überzeugt, der eine Verrohung innerhalb der Gesellschaft beobachtet. Regeln würden nicht eingehalten, der Respekt anderen gegenüber fehle oft völlig. Und das gilt nach Schramms Überzeugung nicht nur für Jugendliche: Was bei den Jungen der ärgerliche Umgang mit Abfällen sei, seien bei den Älteren Verkehrsverstöße. Viele Autofahrer agierten hinterm Steuer so, als hätten Durchfahr- und Halteverbote für sie keine Gültigkeit. „Ich bin gleich wieder weg“, sei ein oft gehörter Satz, wenn Autofahrer – mal wieder – im Halteverbot stehen und andere behindern.